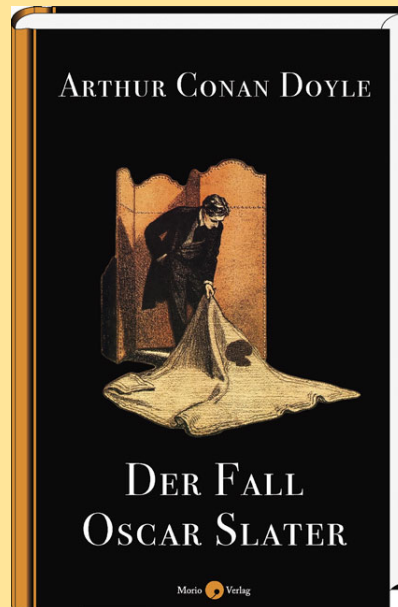




ARTHUR CONAN DOYLE, DER KÄMPFER FÜR GERECHTIGKEIT



Arthur Conan Doyle: Der Fall Oscar Slater

Herausgegeben, übersetzt und mit einem Nachwort versehen von Michael Klein

Morio 2016 • 176 Seiten • 19,95 • 978-3-945424-27-8



Mit Arthur Conan Doyle sind wir noch lange nicht am Ende. Das belegen nicht nur immer wieder neue Sherlock-Holmes-Verfilmungen. Wobei mir alte Verfilmungen weitaus besser gefallen als die letzten mit Benedict Cumberbatch in der Titelrolle. Aber das ist Geschmacksache. In Meiringen in der Schweiz gibt es seit einigen Jahren ein Sherlock-Holmes-Museum. Hier soll der große Detektiv gestorben sein. Ach was, der ist doch unsterblich. Schließlich war er mit 93 Jahren noch aktiv. So jedenfalls in dem Spielfilm *Mr. Holmes* von Bill Condon (2015). Michael Klein erinnert nun daran, dass Doyle auch selbst als unermüdlicher Kämpfer für Gerechtigkeit tätig war. Im Fall Oscar Slater hat er sich jahrelang bemüht, einen unschuldig Verurteilten zu rehabilitieren. Um was geht es?

Oscar Slater soll im Dezember 1908 eine alte Frau ermordet haben. Der Staatsanwalt war überzeugt davon. In seinem Plädoyer wendet er sich an die Geschworenen: „Was ich Ihnen ausgeführt habe, weist ihm diese Schuld vollkommen nach; kein Schatten eines Zweifels existiert, kein begründeter Zweifel bleibt mehr daran bestehen, dass er diesen widerwärtigen Mord verübt hat.“ Slater wird zum Tode verurteilt, dann ganz kurz vor dem Hinrichtungstermin zu lebenslänglich Zuchthaus ‚begnadigt‘.



Doyle zitiert die Worte des Staatsanwalts in seinem Buch (S. 58), das er über diesen Fall geschrieben hat. Er belegt darin Punkt für Punkt, dass Slater nicht der Mörder gewesen sein kann. Das liest sich heute etwas trocken. Wie auch die Sherlock-Holmes-Geschichten für heutige Leser manchmal etwas trocken sind. Doch wir erleben Doyle hier als einen Menschen, der einen Justizirrtum nicht einfach so stehen lassen kann. Er kämpft jahrelang für Slater, obwohl ihm dieser als Mensch ganz und gar nicht sympathisch ist. Wie der Fall endet, möchte ich hier nicht ausführen. Das muss jeder selber lesen. Klar dürfte allerdings sein, dass die Justiz sich lange gewehrt hat, diesen Justizirrtum einzugestehen. Im Text findet man einige grau unterlegte Sonderkapitel, z. B. zum Tatort und zur Tatwaffe.

Und selber lesen sollte man auf jeden Fall auch das ausführliche Nachwort von Michael Klein, der den Fall detailliert in die Biographie Doyles und in die englische Justizgeschichte einbaut. Von ihm erfahren wir auch, dass Doyle noch in einem anderen Fall für Gerechtigkeit gekämpft hat. Hier wurden Pferde und andere Tiere auf ihrer Weide grausam getötet und zerstückt. In Verdacht gerät George Edalji, „der Sohn eines dunkelhäutigen indischen Einwanderers“ (S. 120), der versucht als Anwalt in England zu arbeiten. Doch damit ist es erst einmal zu Ende, denn auch in diesem Fall ist die Justiz davon überzeugt, dass Edalji der Täter sein muss. Er wird verurteilt. Und er wäre wohl nie mehr auf einen grünen Zweig gekommen, wenn sich Doyle nicht für ihn eingesetzt hätte. Er kann beweisen, dass diese Taten von ganz anderen Menschen begangen wurden. Aber so richtig glatt läuft das auch nicht. Auch im Fall Edalji war die englische Justiz bockig...

Insgesamt also ein informatives, spannendes Buch, sowohl Doyles Text als auch das Nachwort. Ein *Must* für alle Freunde dieses englischen Autors, der im Übrigen ein überzeugter Spiritist war. Doch das ist der Stoff für ein weiteres Buch...